

Juliane Brandt (Berlin)

Das Modell der Vorgangsfiguren im Vergleich der ungarischen und der DDR-Literatur der sechziger Jahre¹

In den "Wirkungsästhetischen Analysen"², 1979 erschienen, legte der Germanist D. Schlenstedt Überlegungen zu "Vorgangsfiguren" als einem Modell zur Abbildung immanenter Umstrukturierungen der Prosaformen dar. Es schien geeignet, wesentliche Momente der Binnengliederung des Literaturprozesses zu erfassen. Spätere Arbeiten des Verfassers legen von einem skeptischeren Umgang damit Zeugnis ab³, für die jüngere DDR-Literatur erweise es sich als weniger geeignet, wenigstens zum Aufdecken von Prozeßhaftem darin⁴. Für den in der erstgenannten Arbeit behandelten Zeitraum sind die Darlegungen jedoch sehr aufschlußreich. Über allgemeine Tendenzfeststellungen hinaus liefern sie ein begrifflich sehr genau gefaßtes Modell komplexer Verläufe der Literarentwicklung und darin besonders des Umbaus von Strukturen auf der Ebene der Werke als jeweiliger Vermittler dieses Prozesses.

Der Abstraktionsgrad der Ausführungen legt nahe, derartige "komplexe Formen der Organisation untheoretischer Erfahrung" auch in anderen osteuropäischen Literaturen zu untersuchen. Zu hinterfragen wäre jedoch jeweils der Allgemeinheitsgrad solcher über einzelne Werke vollzogener innerliterarischer Modellbildungsprozesse sowie die konkrete Ausgestaltung und gegeneinander zu beobachtende Differenzierung derartiger Typen. Der vorliegende Artikel versucht, Ergebnisse der Beschäftigung mit ungarischen Gegenwartsromanen⁵ der sechziger Jahre, wie sie sich stofflich und thematisch zum Vergleich mit den Schlenstedtschen Überlegungen anbieten, in Hinblick auf diese Problemstellung zu befragen.

In den "Wirkungsästhetischen Analysen" wurden das Spektrum und die Reihen von Vorgangsfiguren (denen allerdings nicht alle bedeutenden Werke zuordbar sind) im Kontext des "Gattungsfelds Prosa" behandelt und als einer ihrer "entscheidenden Strukturierungsbereiche", als "Kategorie des Literaturprozesses und des Literaturensembles" dargestellt (155, 150, 156)⁶. "An den literarischen Darstellungen - wie sie durch den Text vermittelt sind als besondere Gefüge von Personen mit den ihnen eigenen Beziehungen, Entwicklungen und Aktionen, als besondere Zusammenhänge von Milieus, Situationen und Geschehnissen - lassen sich auf abstrakterem Niveau allgemeine, d.h. auch in anderen Werken wiederkehrende prozessuale Gestalten

erkennen", die als Vorgangsfiguren bezeichnet werden sollen. Es handelt sich dabei um "Strukturierungen von Darstellungswelten, die auch eine ihnen typisch zugehörige stoffliche und thematische Dimension aufweisen", wobei die "Eigenart des Bezuges der Gestalten auf die Materialien, Verhältnisse und Prozesse eines Ausschnitts der sozialen Welt und auf im realen Leben auftretende Probleme sowie die Eigenart der thematischen Prägung der Figuren ... Wesentliches und Bedeutsames ausstellen und ... so auch auf bestimmte Wirkung angelegt sind" (150).

Diese Strukturen erweisen sich für Schlenstedt nicht einfach als an der Gesamtheit der Werke ablesbar, sondern werden als Reaktionen auf und Tätigwerden in sich wandelnden gesellschaftlichen Verhältnissen begriffen. "Die funktionalen Kontexte literarischer Arbeit wirken bereits als genetische Bedingungen der Werkproduktion" (10). Für die Reihe der herausgearbeiteten Prozeßgestalten heißt dies auch, daß "auf dem Weg zur Literatur der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" "der Bezug auf die unmittelbare Gegenwart als Gegenstandsfeld literarischer Aneignungstätigkeit" eine wesentliche Rolle spielte.⁷ Für jemanden, der Interesse an der ungarischen Literatur nimmt, liegt die Frage nahe, wieweit ähnliche gesellschaftliche Konstellationen und ähnlich strukturierte Existenzbedingungen von Literatur, der Logik dieses Modells folgend, vergleichbare Erscheinungen hervorgehoben haben. Die Konsequenzen eines solchen konfrontativen Vorgehens können hier, dies sei vorausgeschickt, nicht vollständig abgehandelt werden. Die jeweilige Entwicklung des Verhältnisses Autor - Werk - Leser, wie Schlenstedt sie begrifflich zugrundelegt, bzw. die jeweiligen Formen der "bewußte(n) politische(n) Vermittlung der Vergesellschaftung von Literatur"⁸, die spezifischen Formen der Funktionalisierung von Literatur in den ehemaligen sozialistischen Ländern werden wohl noch länger ein interessantes Forschungsgebiet bleiben. Der vorliegende Beitrag beschränkt sich in diesem Zusammenhang auf Vergleiche auf der Ebene der Werke, Mechanismen der Produktion und Reproduktion möglicherweise vergleichbarer Erscheinungen können in diesem Rahmen verständlicherweise nicht ausdiskutiert werden. -

Im Umbau älterer Typen, so Schlenstedts Ausführungen zu entsprechenden Verläufen in der DDR-Literatur, entstehen zu Beginn der sechziger Jahre zwei derartige Prozeßgestalten, "die mit den Stichworten 'Ankunft' und 'Bewährung' versehen wurden. Um die Vorgangsfiguren schon in der Benennung klarer zu kennzeichnen, sollen die beiden Grundlagen hier 'Einordnung junger Menschen in eine Welt fortgeschrittener sozialistischer Praxis' und 'Kampf um Produktivitätserweiterung im Sozialismus' genannt werden. Seit Mitte der sechziger Jahre läßt sich die Vorgangsfigur der 'Bilanz' beobachten, die als Form der 'Befragung eigener Geschichte im Entwicklungsprozeß der DDR' zu verdeutlichen ist. Eine vierte erzählerische

Grundfigur tritt erst in der neuen Stufe unserer Literaturentwicklung hervor; sie läßt sich am besten als Geschichte vom 'Herausfall aus der Welt der Gewöhnungen' beschreiben" (157).

Die erste dieser Verlaufsfiguren hat in dieser Darstellung ihre Vorläufer in Gestaltungen von Prozessen des Hinfindens zur sozialistischen Bewegung, "des Heimatgewinns in einer sich wandelnden Gesellschaft". "Bestätigung der Möglichkeit eines solchen Weges in den strengen Linien der fortschreitenden Geschichte, Bekräftigung derer, die ihn schon eingeschlagen haben, Vermittlung von Impulsen, ihn endlich zu beschreiten - das war das hier zugrundegelegte Wirkungskonzept" (174). Im fortschreitenden Umbau dieses Konzepts konstituiert sich jene Figur der "Eingliederung", wie sie in Reimanns "Ankunft im Alltag" eine erste, namenprägende Ausbildung erfuhr. Hier gerät eine Generation ins Blickfeld, "deren Entwicklung nicht mehr von der Überwindung des Faschismus in sich, der Reste der Vergangenheit um sich geprägt ist, sondern von den Bedingungen und Möglichkeiten der sozialistischen Gesellschaft selbst, oder, wie der Autor mit Bezug auf Ch. Wolf hervorhebt: einer Generation, die "sich mit dem Sozialismus nicht mehr als einer Möglichkeit, einem Ziel kämpferischer Bewegung, sondern als mit einer sie umgebenden Realität auseinandersetzt" (176).

Der Rückgriff in die Geschichte der Vorgangsfigur, die Verdeutlichung ihres Bildungszusammenhangs wurde unternommen, weil diese Figur der "Eingliederung" in der von Schlenstedt anhand der DDR-Literatur zunächst getroffenen Beschreibung ("Begegnung junger Menschen mit einem fordernden und fördernden neuen Lebenskreis, der charakteristisch der neuen Gesellschaft zugehört, mit Kommunisten, Arbeitern, der Welt der Arbeit; ein dadurch ausgelöster krisenhafter Prozeß, der im Erwerb neuer Lebensansichten und Verhaltensweisen sein Entfaltungsgesetz hat; Eintritt in die zunächst fremden Ordnungen als erreichtes Ziel oder perspektivische Verheißung der in Gang gesetzten Bewegungen" [157]) in der ungarischen Literatur der sechziger Jahre kaum und zudem nicht in dieser Akzentuierung anzutreffen ist. Geht man von dem sich in diesem Kontext abzeichnenden "allgemeineren Typ der Geschichte des jungen Menschen..." aus, "der sein Gemeinsames in der Gestalt krisenhafter Einordnungen hat, diese aber über Materialien und Themen durchaus verschiedener Art bildet" (158), so lassen sich Werke anderer stofflicher und thematischer Ausprägung einem solchen allgemeineren Typ der "Ankunft" oder "Einordnung" zuordnen.

Hierzu gehören z.B. Mesterházi "Pokoljárás" (1959), Moldovas "Sötét angyal" (1964), Vészis "Varrógép holdfényben" (1962) oder "Mért nem szóltatok?" (1962), Salamons "Útban magunk felé" (1963), Galambos' "Isten öszi csillaga" (1962) oder, erweitert man den Kontext der Betrachtung, nicht selbständig erzählte Vorgänge und Konflikte wie etwa die Geschichte der jungen Arbeiter in "A négy lábú kutya" (Mesterházi, 1961). Die Welt der ma-

teriellen Produktion als Bewährungsfeld, die Beziehungen, auf die die jugendlichen Ankömmlinge in ihnen treffen, als zu erreichende Norm⁹ sind hier verhaltener anzutreffen, ebenso die Großprojekte des sozialistischen Aufbaus, an denen mitwirkend sich die Helden dieser Vorgangsfigur auch formen und in deren Gestaltung die Entwicklung und Gestaltung sozialer Beziehungen an der Basis unmittelbar nachvollziehbar ist. Bei Vészi oder Salamon wird diese Welt der sozialistischen Arbeit hier zum Hintergrund eines komplizierten Selbstfindungs- und Selbstdefinierungsprozesses, in einer Weise, wie Ähnliches schon an den explizit analysierten Werken erläutert wurde. Deutlich präsent ist dagegen die Frage nach persönlichem Glücksanspruch und Maß der Verantwortlichkeit des Individuums, verhandelt im Kontext zwischenmenschlicher Beziehungen, die hier den Zusammenhalt der Fabel liefern. "Pokoljárás" wieder wäre in diesem Zusammenhang die Geschichte einer (erneuten) Ankunft bei den eigenen Interessen, einer nunmehr bewußteren Einordnung in die Bewegung des Sozialismus. Hier (wie auch in den eben genannten Werken) kollidieren auch keine lehrbuchgerechten oder überschwenglichen Erwartungen mit der realen Welt des Sozialismus, an der die Figuren sich dann zu bewähren haben; es werden vielmehr Fehlentscheidungen - in der Welt dieses Romans wie auch in "Sötét angyal" die Beteiligung der Figuren am Volksaufstand vom Herbst 1956, in der Konzeption der Werke: ihre Verstrickung in die Konterrevolution - zu Überdenken aufgegeben und eine Neuausrichtung ihres Lebens gefordert. Galambos' Werk wiederum greift in einen früheren Problemkreis innerhalb der Ausformung der von Schlenstedt beschriebenen Vorgangsfigur zurück, es ist in diesem Kontext als die Geschichte eines äußerst problemreichen Lebendigwerdens im Hineinfinden in kollektive Lebenszusammenhänge wenige Jahre nach dem Krieg lesbar.

Daß die angeführten ungarischen Prosawerke auf Repräsentanten der von Schlenstedt herausgearbeiteten Prozeßgestalten beziehbar sind, bedeutet freilich nicht, daß sie selbst in Ungarn typus- oder gar traditionsstiftend gewirkt hätten. Wurde in den "Wirkungsästhetischen Analysen" darauf hingewiesen, daß "keineswegs alle wichtigen Werke seit Beginn der sechziger Jahre diese Strukturen aufweisen" (161), so wird der Leser feststellen, daß für die herauschälbaren Parallelen in der ungarischen Prosa der Satz überhaupt umkehrbar ist. Die Beschäftigung mit den entsprechenden Werken ist nicht durch ihre künstlerische Qualität, sondern durch das Interesse an Funktionsmechanismen der Literatur in den osteuropäischen sozialistischen Ländern, in diesem Falle die vorliegende konstrative Fragestellung, motiviert.

Das zu Mesterházi und Moldova Gesagte verweist besonders deutlich auf die andersartige historische Situation, die Voraussetzungen und Umfeld der Literatur, der sechziger Jahre in Ungarn bestimmte. Die Auseinandersetzung

mit den Ereignissen von 1956, mit den damit verbundenen gesellschaftlichen und individuellen Konflikten, noch mehr aber mit dem historisch Vorausgegangenem (darin eingeschlossen mit den darin entwickelten literarischen Modellen) bestimmte Fragestellungen und Akzentsetzungen in der Prosa der sechziger Jahre in sehr unmittelbarer Weise. Die "Überwindung des verkürzten Blicks auf die Übergangsperiode", wie sie Hartinger in der DDR-Literatur ab Mitte der sechziger Jahre beobachtet¹⁰, der Gewinn an geschichtlicher Dimension hat hier eine Eruption gesellschaftlicher Widersprüche im Vorfeld und zur Voraussetzung, die zwar "offiziell" tabuisiert bzw. nur in der erwähnten Weise dargestellt, andererseits aber auch nicht mehr aus dem Gedächtnis verdrängt werden konnte. Im Hintergrund des von Schlenstedt beschriebenen Modells des Umbaus und der Neuformulierung von Vorgangsfiguren stehen primär kontinuierliche Veränderungen im "Gegenstand Gegenwart"¹¹, eine "beginnende komplexe Evolution in stabilisierten Verhältnissen"¹², wie der Verfasser es nennt, innerhalb derer allmählich eine neue literarische Haltung entsteht, ein genaueres Betrachten der weiter zurückliegenden Ereignisse, das von ihm mit der "Unruhe des freieren Blicks" (27) charakterisiert wird.¹³

In diesem Zusammenhang wird erklärlich, daß Eingliederungsprozesse im Sinne des beschriebenen Modells stärker problematisiert werden, daß die Darstellungen hierher gehörender Vorgänge nicht mehr¹⁴ jenen Grad der Modellbildung im Sinne des Begriffs der Vorgangsfigur erreichen. Ähnliches gilt für die Prozeßgestalt "Kampf um Produktivitätsfortschritt".¹⁵ Stofflich und thematisch hierher Gehöriges wird häufiger in anderen Zusammenhängen verhandelt, nicht unbedingt deutlich abgehoben auch von Figuren der Eingliederung und des Produktivwerdens problematischer Helden.¹⁶

Dagegen zeichnet sich in einigen Werken eine Polemik mit diesen Figuren, ein Problematisieren äußerlich gelungener oder zunächst gelungen scheinender Eingliederungen ab. Dies ist z.B. in mehreren der späten Prosaarbeiten Sarkadis der Fall. In "Viharban" (1955) leuchtet nach der dramatischen Rettung eines gekenterten Bootes auf dem nächtlichen See vor dem Ich-Erzähler noch einmal sein einstiger Lebensanspruch auf. Seine Pläne als Architekt, deren genaues Gegenteil er im täglichen Einerlei seiner Arbeit verwirklicht, erhalten symbolische Ausstrahlung. Angesichts dieser Realität seines Lebens investiert der Mann alle Kraft und Mittel in das abenteuerliche, Gefahr und persönlichen Einsatz gleichermaßen in sich bergende Leben auf dem Boot, in die Stunden des Ausbruchs in diese Welt. Während auf der Handlungsebene mit der Rettung der Schiffbrüchigen und ihrer Rückkehr in die Zivilisation des Seeufers das Geschehen seinen Abschluß findet, wird dem Erzähler bewußt, daß etwas in seinem Leben unwiederbringlich vorbei ist.¹⁷ Ähnlich in dem kompositorisch weniger gelungenen und unvollendet gebliebenen Kurzroman "Bolond és szörnyeteg" (1959). Die Hauptfigur, ein

junger Arzt, empfindet Leere um sich. Er ist begabt, gutaussehend, alles wäre vorhanden, doch die erfolgreiche und anerkannte Arbeit in der Forschung befriedigt ihn nicht (aus der Figurenperspektive des Ich-Erzählers wird nur dieses subjektive Ungenügen mitgeteilt), er sucht nach Neuem, anderem, versucht etwas zu finden, das ihn interessiert. Seine Umgebung wird zu seinem Spielzeug, er sucht die ernsthafte Herausforderung und findet nur das Spiel mit der Gefahr. - Grundsätzlich kann in diesem Kontext auch "A gyáva" (Sarkadi, 1961) polemisch verstanden werden. Auch hier ist jenes Moment des Aufleuchtens des Möglichen anzutreffen, der Leere der gegenwärtigen Daseinsweise, eines äußerlich erfolgreichen, anerkannten, in soziale Institutionen eingegliederten Lebens. Das Maß dieser Kritik von innen ist dadurch gegeben, daß die Darstellung hier auf Bloßstellung und Destruktion der Lebensform zielt. Für die literarische Produktivität dieser Herangehensweise spricht, daß diese gleichsam abgebrochenen Geschichten Sarkadis, in denen die produktive Eingliederung der Figur in Prozesse des sozialistischen Aufbaus nicht (bzw. nur formell) gelingt, gelungener und künstlerisch gültiger sind als die eingangs genannten Vertreter des Einordnungstyps. (Ähnlich wird auch in Somogyi Tóths "Proféta voltál, szívem" (1965) eine Form äußerlich gelungener Einordnung destruiert, Momenten ihrer Genese nachgegangen. Grundsätzlich läßt sich auch die Bilanz vertaner Möglichkeiten, die Fejes "Schrottplatz" anstellt, so zuordnen. Eine spätere Aufnahme des Ansatzes bedeutet Kertész' "Makra" (1971).

Stärker läßt sich unmittelbar Vergleichbares wieder ausgehend von den Vorgangsfiguren der "Bilanz eigener Geschichte"¹⁸ und des "Herausfalls aus der Welt der Gewöhnungen"¹⁹ ausmachen. Neben den eben erwähnten Werken, zum Teil ähnliche Fragestellungen anders akzentuierend, konstituiert sich ein Typus, der Momente beider in sich vereinigt, wobei Strukturen des "Herausfalls" besonders in den Vordergrund treten. Sie lassen sich als Züge eines Modells der "Selbstbefragung" zusammenfassen. Anhand mehrerer Werke besonders der frühen sechziger Jahre läßt sich ein solcher Typus herausarbeiten: Im Mittelpunkt steht ein Künstler, Politiker, Publizist, ein Mann (in der Regel) der Öffentlichkeit, 40 bis 50 Jahre alt, der durch ein unerwartetes, den Rahmen des Normalen überschreitendes Ereignis mehr oder weniger nachhaltig aus seinen üblichen Alltagsabläufen herausgerissen wird und sich dazu aufgefordert sieht, sein Leben zu überdenken. Diese Bilanz - in der Regel von Ich-Erzählern vorgenommen - führt zur Rückbesinnung auf die früher so klar scheinenden und mit so großem Einsatz vertretenen Ideale, der Held trifft einen Entschluß, nach dem er sein Leben künftig gestalten will. Dieser Vorsatz ist praktisch von unterschiedlicher Relevanz, die Spanne reicht von der inneren Neubesinnung und dem Entschluß zu einer bestimmten Handlung bis zu einer grundsätzlichen Infragestellung des Lebens der letzten Jahre. Die Realisierung des Vorhabens bleibt

der Zukunft vorbehalten, Elemente der Geschichte oder Mitte symbolischen Charakters verleihen ihr aber Gewißheit. Beispiele hierfür sind neben Darvas' besonders affirmativ-sentimentalen "Részeg eső" "Vasárnap mindig esik az eső" (1968) von Ferenc Molnár, Lajos Mesterházi "A négylábú kutya" und "Az ártatlanság kora" (1963). In letzterem ist die Zentralfigur jünger und zudem eine Frau. (Interessanterweise ist ihr nicht unmittelbar "öffentliche Wirksamkeit", sondern "Helfen" als Bewährungsfeld zugeordnet. Sie hat sich auch dieses Feld überhaupt erst wieder zu erobern und gewinnt dabei in einem konkreten Umfeld auch ein wenig öffentlichen Einfluß, eine Konstellation, die freilich der gesellschaftlichen Realität entsprechen mag.) Nähe zu solchen Strukturen, ein Ansatz zur Figur des "Herausfalls aus der Welt der Gewöhnungen" läßt sich auch in Feketes "A hú asszony meg a rossz nő" (1963) beobachten. Sowohl die mit einem unerwarteten, spontanen Ausbruch aus der Welt des Gewohnten endende Entwicklung Östör als auch die schließlich retardierende der Ehefrau bauen auf einem derartigen Grundanliegen auf. Allerdings wird hier erzählerisch keine Figur der Selbstbefragung aufgebaut und auch nicht frühere Grundorientierungen bestätigt und ausgebaut, sondern mit begrenztem Vorwissen des Erzählers bevorzugt von außen Gedankengänge und vor allem ziemlich spontan von den Ereignissen provozierte Entscheidungen namentlich des Mannes mitverfolgt. Im Unterschied zu den Intellektuellen-Gestalten der schon erwähnten Werke handelt es sich hier um eine Figur, die gerade erst zu erwachen beginnt, herausgefordert eben durch die praktisch den Rahmen des Üblichen überschreitende Situation.

Von hier aus gesehen können die schon erwähnten Typen des Problematisierens zunächst gelungen scheinender Eingliederungen auch als Vorläufer dieses Typs gesehen werden. Auf der Ebene des erzählten Geschehens wird dort ein negativer Befund gegeben, die Wendung in den neuen Entschluß findet nicht statt ("Viharban", "A gyáva"), bzw. der Vorgang führt in die indirekte, aber gewußte Selbstvernichtung als Persönlichkeit ("Bolond és szörnyeteg", "Proféta voltál, szívem"), schließlich sogar in den Freitod ("Makra"). (Es sei hervorgehoben, daß diese Bezüge in erster Linie gemeinsame strukturelle Momente hervorheben sollen.)

Mit dem Unterschied, daß ein zurückgelegter Lebensweg Bestätigung findet, kann auch Mesterházi fiktive Lebens- und Epochenbilanz "Férfikor" (1967) diesem Typus der "Selbstbefragung" zugerechnet werden. Der Impuls für die Zukunft verteilt sich hier auf die vorläufige Rechenschaftslegung des Helden über sein Leben, das Eingeständnis notwendiger Einseitigkeit und notwendiger Fehler, und auf die Figur des Sohnes, der sein Talent unmittelbarer wird nutzen können und hier quasi zum Träger jener "Zukunftsentscheidung" des Modells wird. Der hier als "Selbstbefragung" bezeichnete

Typ oszilliert also zwischen einer persönlichen Gewissensprüfung und einer die Auseinandersetzung mit der nationalen Geschichte einschließenden Bilanz.

Diese Werke widerspiegeln, um mit Schlenstedt zu sprechen, ein gewisses Niveau des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und der Entfaltung ihrer Entwicklungswidersprüche, das eine sozialismus- bzw. gesellschaftsinterne Diskussion über diesen Stand und über resultierende Aufgaben vermittels der Literatur möglich und notwendig macht. Es erfolgt eine Überprüfung des Standortes, vorgenommen im Bewußtsein der Akteure. Auffällig ist die große Kraft, die in diesen Werken dem Gewissen und der kritischen Selbstprüfung der Helden zugesprochen wird. Sie ist sicher auch als Reaktion auf soziologistische Theorien und Schreibmuster des vergangenen Jahrzehnts zu verstehen. Vor allem aber findet hier die persönliche und politische Bilanz einer bestimmten Gruppe von Schriftstellern - sowohl Darvas als auch Mesterházi und Molnár waren nicht nur Schriftsteller, sondern auch Funktionäre und Politiker und hatten oft zwischen beidem Alternativenentscheidungen zu treffen. So ist auch zu fragen, ob für das sich in ihren Werken abzeichnende Modell der "Selbstbefragung" nicht überhaupt diese biographischen Eigenheiten typusprägend sind. (Interessant ist dabei, daß Werke vom Typus der "Lebensbilanz" um die Mitte der sechziger Jahre in den Literaturen der meisten osteuropäischen Länder auftauchen. Trotz der Probleme kategorialer Eindeutigkeit bei dem Versuch, literarische Erscheinungen zu erfassen, die traditionell von spezialisierten Fachrichtungen untersucht werden, ist das sich in entsprechenden Beschreibungen abzeichnende Ausmaß der Gemeinsamkeiten in der Anlage erstaunlich.²⁰)

Diese Ergebnisse der Suche nach Entsprechungen zu dem beschriebenen Modell legen nahe, daß der Verlauf der politischen Geschichte in Ungarn dazu führte, in der von Schlenstedt in der DDR-Literatur herausgearbeiteten Vorgangfigur der "Bilanz" potentiell enthaltene Themen hier meist "aufgesplittert" und einzeln abzuhandeln, weil die bei konsequenter Behandlung in eine Vielzahl von Problemen mündeten, die bei umfassender und übergreifender Behandlung ein episches Großunternehmen wie etwa Dérys vorliegende Werke des Zyklus' "Válasz" erforderlich gemacht hätten. Allein schon an den Ereignissen von 1956 - wenn man sie nicht gleich aus Parteilichkeit übergehen wollte - konnte in den sechziger Jahren wohl keine Lebensbilanz einer Figur in reiferem Alter vorbeigehen. Dies in den Rahmen der Frage nach dem Sinn oder wenigstens des Sinnerfülltheit individuellen Lebens, nach der Realität der Ideen im Alltag, der Bewährung der eigenen Ideale im Leben und dergleichen gestellt bedeutet dann aber eine Fülle von konkreten Fragen nach historisch und in den individuellen Entscheidungen Möglichem und Notwendigem, nach Handlungsfähigkeit und Verantwortung in diesem Zusammenhang. Aus der Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der jüngsten Geschichte, aber auch aus der Auseinandersetzung innerhalb der Literatur-

theorie und -programmatisches Interesse, wandte sich zudem das Interesse der Autoren stärker der Faktizität der Wirklichkeit, den in der Realität unmittelbar aufspürbaren Zusammenhängen zu ("Húsz óra" /Sánta, 1964/ ließe sich hier ebenso anführen das wie zunächst ganz anders angelegte Meisterwerk "Az atléta halála" von Mészöly /1966/). Von diesen Fragestellungen, vom Verlauf ihrer literarischen Umsetzungen her ist wiederum verständlich, daß Momente des "Herausfalls" - nachdem sie 1956 praktisch einmal derart radikal umgesetzt worden waren - den genannten Modellen bzw. Werken gegenüber keine derart polemisch-umstrukturierende Rolle mehr gewinnen konnten; frühe Ansätze finden sich schon zu Beginn des Jahrzehnts und gehen auch deutlich in den beschriebenen Typ der "Selbstbefragung" ein.

Geht man von der in der DDR-Literatur zu beobachtenden Bilanz-Figur aus, so weist unter den zur Debatte stehenden ungarischen Prosawerken "Férfikor" die größte Nähe zu diesem Typus auf. Die anderen Werke, so auch "Részeg eső", zeigen demgegenüber deutliche Abweichungen²¹. Im Mittelpunkt steht das Überprüfen der Lebensziele, der tatsächlich praktizierten Maßstäbe. Wo in diesen Büchern wiederum die Figuren zu Recherchen in die Realität aufbrechen, ist es eine individuelle Gegenwart, die erkundet wird - nicht so sehr die Geschichte des Landes. Deren Erforschung bzw. die Erforschung einzelner Momente letzterer ist eher für einen Teil der sogenannten "Fahndungsromane" ("oknyomozó regények") konstituierend, ohne jedoch dort zum Geschichtsroman sich auszudehnen - sie bleibt auf den "Fall" und dessen So-Sein beschränkt und gewinnt ihre Produktivität oft gerade aus der konsequenten Außensicht des Erzählers auf die Ereignisse. - Einen anderen Vorstoß in diese Richtung unternimmt die hier nicht berücksichtigte Soziographie, die in den sechziger Jahren einen erneuten Aufschwung erlebte. Vorläufig kann also auch hier festgestellt werden, daß "Aufgaben", daß Vorstöße in Richtung bestimmter Realitätsbereiche, Lebensprobleme, aber auch in Richtung des Erarbeitens bestimmter Gestaltungsmittel und Haltungen ("Reflektiertheit steht gegen Naivität" [159]), die sich in der DDR-Literatur jeweils in bestimmten Vorgangsfiguren zusammenschließen, in der zeitgleichen ungarischen Literatur innerhalb des Gattungsfeldes Prosa zum Teil von Typen geringeren Allgemeinheitsgrades und auch innerhalb verschiedener Genres angegangen wurden. (Nochmals anzumerken bleibt, daß wesentliche Leistungen der ungarischen Prosa der sechziger Jahre außerhalb der hier aufführbaren Parallelerscheinungen liegen. Noch heute lesenswerte Werke von Déry, Örkény, Mészöly, Németh, von Cseres und Sánta etwa widersetzen sich der Ableitung derartiger Modelle (man verfolge nur das Ringen Miklós Béládis um die begriffliche Fassung der Entwicklung des ungarischen Romans), und der Schluß liegt nahe, daß die (wenig auch spontane) Reproduktion gewisser Grundschemas in den oben angeführten Werken Voraussetzung für die Ableitbarkeit allgemeinerer Pro-

zeßgestalten wie auch für das Zustandekommen ästhetisch weniger interessanter bzw. affirmativer Lösungen ist.)

In dieser Hinsicht hat das Bild wieder Ähnlichkeit mit einem Zustand, den Schlenstedt zehn Jahre später für die Entwicklung der DDR-Literatur seit den siebziger Jahren, einsetzend Ende der sechziger Jahre, konstatiert. Figuren der beschriebenen Komplexität entstanden hier nicht mehr, "keine neue Große Geschichte", wie es nunmehr heißt, "es entwickelte sich vielmehr die Struktur des großen Nachdenkens." Als Entstehungs- und Funktionszusammenhang dieses literarischen Prozesses wird ein "Zwang zur Selbstbefragung und Selbstkritik" benannt, der sich, nicht unmittelbar deckungsgleich mit politischen und ökonomischen Zäsuren, in der Geschichte dieser Gesellschaft herausgebildet hatte, "eine Mentalität, die zu neuer Verständigung aufrief über den Sinn individuellen und kollektiven Tuns, über das Erreichte und Nichterreichte"²². Derartige Züge der literarischen Entwicklung sind auch in den oben niedergelegten Beobachtungen zur ungarischen Prosaliteratur der sechziger Jahre anzutreffen. Einiges (ein Rückgang an direkt-operativen Momenten, an unmittelbarem Ins-Bild-Setzen gesellschaftspraktischer Aufgaben, auch die mit einem Wort von Ch. Wolf festgehaltene "Gewöhnung an das 'nüchterne Licht wirklicher Tage und Nächte"; unterschiedlichste Verfahren der Öffnung des Zugangs zur Wirklichkeit) ist hier schon in den sechziger Jahren deutlich präsent, andere von Schlenstedt herausgehobene Momente dieses (für ihn bis in die Gegenwart reichenden) Prozesses, besonders ein zunehmender Ausbau artifiziereller Elemente, Ausdifferenzierung formaler Möglichkeiten und dezidierte Suche nach spezifisch literarischen Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten, das deutliche Eingehen auf die in Anlehnung an V. Braun mit dem Bild des 'gebremsten Lebens' umrissene Problematik, sind, namentlich in den hier direkt untersuchten größeren Prosaformen, deutlicher in den siebziger Jahren zu beobachten. (Eines der ersten Werke, in denen die Erfahrung der Zuständlichkeit individuellen Lebens thematisiert, die Verwaltung und "institutionelle Beglückung" der Individuen kritisiert wird, Konráds "Látogató", bezeichnet zugleich die qualitative Differenz zu dem umrissenen Stand literarischer Diskussion.)

Momente der gesellschaftlichen Entwicklung, auf die Schlenstedt im Zusammenhang mit diesem Nichtentstehen einer neuen 'Großen Geschichte' in der DDR-Literatur hinweist, sind auch hier festzustellen. Die Bezüge, die er angesichts jenes Zwangs zu Selbstbefragung und Selbstkritik herstellt, sind ähnlich strukturiert wie das bezüglich der Modellbildungsprozesse in der ungarischen Prosa der sechziger Jahre bereits Gesagte. Als wesentlich erweist sich der Widerspruch zwischen geschichtlicher und individueller Zeit, zwischen realer Entwicklung der osteuropäischen Staaten und den utopischen Zielen der kommunistischen Bewegung, ein Nachdenken angesichts der

konkreten Formen der Aufhebung und Neusetzung von Widersprüchen in diesen Gesellschaften.²³ Das Ausloten des immanent Möglichen erweist sich offensichtlich als ein verbreitetes Moment des Funktionsverständnisses in diesen Perioden der Literarentwicklung, ohne daß sich in der Darstellung solcher Erfahrungen ein Grundvorgang einer Prozeßgestalt abzeichnete bzw. sich in bezug auf Erfahrenes oder Denkbare ein allgemeiner verbreitetes, bildkräftige Gestalt gewinnendes Modell herauskristallisierte.

Anmerkungen

- 1 Vortrag, gehalten im Finnisch-Ugrischen Seminar der Universität Hamburg am 11. Juni 1990.
- 2 Dieter Schlenstedt: Wirkungsästhetische Analysen. Berlin 1979.
- 3 Dieter Schlenstedt: Entwicklungslinien der neueren Literatur der DDR. In: Zeitschrift für Germanistik 1/1988, S. 5-23.
- 4 ebd., S. 7/8. Während in die "Große Geschichte", die hier als eine "in vielen Geschichten (ablesbare) Struktur (...), als Organisation von Material, als verallgemeinernde Abbildung und ideologisches Zeichen" fungiert, wesentliche Momente der in den "Analysen" ausgearbeiteten Vorgangsfiguren eingehen, findet deren Reihe selbst seit den späten sechziger Jahren keine Fortsetzung mehr. Bereits entwickelte Verlaufsfiguren wurden "blind für die Aufnahme komplexer Erfahrungen" (8). Es entstand keine neue Große Geschichte mehr, "es entwickelte sich vielmehr - neben mancherlei kleiner Geschichte - die Struktur des Großen Nachdenkens" (8).
- 5 Werke, deren Fiktionalität 'Gegenwärtigkeit' setzt, deren erzählte Welt eine fiktive Gegenwart bedeutet.
- 6 Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die Seitenangaben im Text auf die "Wirkungsästhetischen Analysen".
- 7 S. 22. D.h.: Es werden Bilder von Anstrengungen und Kämpfen entworfen, wie sie mit dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse,... dann mit dem neuen System der Leitung und Planung der Volkswirtschaft, der Verbindung von sozialistischer und wissenschaftlich-technischer Revolution verbunden waren. ...stärker gerieten in die Literatur neue Arten von Widersprüchen auf dem Wege zur sozialistischen Gemeinschaft, Widersprüche zwischen Gleichberechtigten und doch verschieden Befähigten, zwischen Kampfgenossen und doch verschieden

- Denkenden; wesentlich wurde der Zusammenhang von Dynamik und Stabilität im Prozeß der Veränderung der sozialistischen Beziehungen insgesamt und auch der erfahrbaren Lebensbereiche ..." (23).
- 8 Literatur im Wandel: Entwicklungen in europäischen sozialistischen Ländern 1944/45 bis 1980. Hrsg. von Ludwig Richter, Heinrich Olschowsky, Juri W. Bogdanow, Swetlana A. Scherlaimowa. Berlin; Leipzig 1986, S. 16.
 - 9 vgl. dazu auch Hans Kaufmann: An der Schwelle der achtziger Jahre. In: Tendenzen und Beispiele. Leipzig, 1981. S. 8-13.
 - 10 Walfried Hartinger: Die Fragen und die Antworten unserer Literatur. Resultate und Probleme ihrer wissenschaftlichen Erforschung. In: Literatur und Geschichtsbewußtsein. Berlin; Weimar, 1976. S. 21.
 - 11 "Neue Beziehungen in den Kollektiven und zwischen ihnen, zwischen den einzelnen und der Gesellschaft, neue charakteristische Geschehensabläufe, neue Problemlösungsarten in der Gesellschaftsbewegung und in den Anstrengungen der Kollektive, neue 'Prozeßqualitäten' bildeten sich und stellten die Literatur vor neue Schwierigkeiten. Als Aufgabe ergab sich die Aneignung auch des neu entstehenden Intim- und Gemeinschaftsverhaltens, der ihm zugrundeliegenden Einstellungen und Fähigkeiten als subjektiver Seite der sich verändernden Verhältnisse,...", heißt es dort in bezug auf die Phase der Herausbildung der Figur der "Eingliederung" (23).
 - 12 Entwicklungslinien..., S. 7.
 - 13 Eine weitere wichtige Besonderheit der DDR-Entwicklung, die sich hier geltend macht, ist die Entstehung zweier deutscher Staaten nach dem zweiten Weltkrieg, die auf die konkrete Ausprägung besonders der Figur der "Einordnung" nachhaltigen Einfluß ausübte. "Mit der Prozeßgestalt der Einordnung wurde 'die Entscheidung für den Sozialismus als persönliche und nationale Alternative gegen das imperialistische Deutschland' ästhetisch entdeckt und 'mitproduziert, gefestigt, vertieft.'" (Hans Koch: Helden in der Entscheidung. In: ND v. 8.4.1964, S. 4, zit bei Schlenstedt, Wirkungsästhetische..., 177).
 - 14 Die Literatur der fünfziger Jahre ist hier nicht Untersuchungsgegenstand.
 - 15 Schlenstedt charakterisiert die Vorgangsfigur "Kampf um Produktivitätserweiterung im Sozialismus" folgendermaßen: Ihr zusammenschließendes Moment bestehe "im Auftreten von Zentralpersonen, die im Pro-

zeß der aktiven Bewältigung sozialistischer Gegenwart und ihrer Bewegung stehen. (...) Ihr neues Element ist das Vorkommen von Konflikten unter Sozialisten, vorzüglich auch in der Sphäre jener, für die sich der Name 'Leiter' eingebürgert hat. Nicht die 'Ankünfte', sondern die Kämpfe danach werden hier interessant, (...) Hier sollen nicht nur aktive Helden vorgeführt werden, die Darstellung selbst versteht sich als Aktion in der gesellschaftlichen Bewegung. (...) Es ist das Bestreben, die Produktivität sozialistischer Arbeit und aller gesellschaftlichen Verhältnisse auf immer neuem Wege zu erweitern, Gemeinschaftlichkeit und universelle Beziehungen aller als Ziel zu verfolgen." (Wirkungsästhetische..., S. 158).

- 16 In dieser Doppelstellung läßt sich z.B. Galambos' "Utas a göncöl szerén" (1962) lesen.
- 17 "'Aber auch das ändert nichts daran, daß ich irgendwie fühle...' 'Was?' '... daß meine Jugend vorbei ist und ich von heute an alt werde, ohne je erwachsen gewesen zu sein.' (...)" (Viharban. In: S. I.: Regények. Budapest 1979, S. 460.
- 18 Diese Form wird durch "das Bestreben zusammengehalten, den individuellen Gang in der Geschichte der DDR zu resümieren. (...) Die Inhalte der anderen Vorgangfiguren werden zur erzählbaren Vergangenheit: Reflektiertheit steht gegen Naivität." Der Name verweist "auf das strukturelle Moment des erinnernden Zurückgreifens von einem Standpunkt der Gegenwart; er weist aber auch auf den abwägenden, scheidenden, insofern kritisch-selbstkritischen Grundgestus, mit dem das Material der vergangenen Erfahrung nun ausgestellt wird. (...) Was da in der szenisch ausgebreiteten Erinnerung bilanziert wird, hat als Gegenstand die selbstgemachte und mitverantwortete Geschichte, (...) Die Tendenz zu einer verstärkten Geschichtlichkeit ist auch hier wesentlich. Sie erscheint nicht zuletzt in der Zeitenschichtung der intellektuellen Physiognomie der das Zurückliegende befragenden Figuren, "Befragung eigener Geschichte" kann deshalb für diesen Typus komplexer erzählerischer Organisation als Kurzbeschreibung gelten" (Wirkungsästhetische..., 158/59).
- 19 Die Geschichten des Herausfalls stehen in enger Beziehung zu denen der Bilanz, sie "nehmen einige von deren Motiven auf, und kritisieren sie ungleich durch die größere Aufmerksamkeit, die hier auf die Gegenwart der Figuren der Selbstüberprüfung gerichtet wird. (...) Ihre allgemeine Form ist folgendermaßen zu charakterisieren: Ein mehr oder weniger wichtiges (mitunter auch phantastisches) Ereignis erschüttert

die Selbstverständlichkeiten in den Lebensordnungen der zentralen Person, die meist der mittleren Generation unseres Landes zugerechnet wird (unter psychologischem Aspekt stellt sich diese Erschütterung deshalb auch oft als eine der sogenannten Krisen in der Mitte des Lebens dar). In einer Welt, die sich in den dargestellten Räumen nicht bewegt, wird ein individueller Prozeß von Welt- und Selbstbefragung, Selbst- und Welterkenntnis freigesetzt. Der verfremdende Blick einer bewußteren Ethik fällt auf den Umstand des Ichs und seiner Verhältnisse (wobei zur Verdeutlichung nicht selten die Beziehungen in der Ehe als Parallele gesetzt werden); gefragt wird nach dem Verlust oder dem Nichterreichten in der Eingerichtetheit des Lebens im Sozialismus. Dem Herausfall aus der Ordnung folgt eine Zeit der Suche und der Versuche zu einer neuen Rollenbestimmung - was allgemein den stark reflektorischen Zug der Konstellation begründet. Das Ende der vorgestellten Bewegung scheint offen. Es werden verschiedene Varianten zu Gehör gebracht, die zugleich verschiedene Wirkungsstrategien implizieren: die kraftlose Rückkehr in den Schoß der Gewöhnungen, die Fixierung einer Situation des Abseitsstehens oder eine neue Platzbestimmung, die die Aktivierungen der Krise produktiv aufzubewahren sucht" (Wirkungsästhetische..., 160/61).

- 20 Ausführliche Darstellung findet ein solcher Übergreifender, dort - mit deutlichem Bezug auch auf Entwicklungen in der DDR-Literatur - als Figur der "Bilanz" verstandener Typus bei Inna A. Bernstejn: Die Dynamik der Entwicklung des Romans in den Literaturen der sozialistischen Länder. In: Roman im Gespräch. Halle; Leipzig, 1980.
- 21 Zur Verdeutlichung sei die Modellbeschreibung zitiert, die auch in den "Analysen" zur Erhellung des Zusammenhangs angeführt wird: "...das Modell, nach dem verfahren wird - inzwischen ist es ein Modell: die Suche nach der Vergangenheit, aufhellendes Material wird beigebracht durch Recherchen, wobei zunächst der Recherchierende auf Reisen geht, Fakten und Dokumente sammelt, diesen und jenen ausfragt wie ein Reporter, die eigene Erinnerung bemüht, sich mehr verlebendigt und sich in das zu Erzählende mischt." (Rulo Melchert: Auf der Suche nach Gatt. in: Forum 27(1973) 21, S. 12, zit. nach Wirkungsästhetische..., S. 356/57).
- 22 Entwicklungslinien..., 8/9.
- 23 Schlenstedt spricht eingangs von der "Wahrnehmung einer Differenz zu Jahren, da die Zeit sehr schnell floß und die rasche äußere sinnüchti- ges Nachdenken" freisetzte und den Blick schärfte, "der an den Defi-

ziten von Lebenserfüllung nicht vorbeiging". Als Ursprünge jenes Empfindens einer Zeitdifferenz verweist er neben den aus der "Idee eines anderen Lebens" resultierenden Ansprüchen auf den "Blick auf die Gesamtlage der Welt, auf die Schicksale der revolutionären und Befreiungsbewegungen ebenso wie auf die Schicksale des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts", auf den "Blick zugleich auf die Lage des Sozialismus, die von seiner Politik unabhängig ist, auf die Schicksale der hier möglichen Produktivkraftentfaltung ebenso wie auf die Schicksale der Veränderungen der gesellschaftlichen Individualitätsformen und der Zeitpläne, des Fortwirkens der Arbeitsteilung und aller ihrer Folgen (frühere DDR-Literatur neigte zweifellos zur Überschätzung des durch die sozialistische Revolution erreichbaren Maßes der sich in das Arbeits- und Alltagsleben erstreckenden kulturellen Erneuerung)" (Entwicklungslinien..., 8, 15).